

Anmerkungen zum Senslerdeutschen

Autor(en): **Vaucher, Josef**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **56 (2000)**

Heft 6

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-421794>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Anmerkungen zum Senslerdeutschen

Aus Anlass des «Senslerdeutschen Wörterbuches»¹

Von Josef Vaucher

Ende letzten Jahres erschien im Freiburger Paulusverlag das «Senslerdeutsche Wörterbuch» von Christian Schmutz und Walter Haas. Es umfasst 12 500 Stichwörter jenes «höchstalemannischen» Dialektes, der zwischen Saane und Sense beheimatet ist.

Dieses nach wissenschaftlichen Gesichtspunkten erarbeitete und auf sorgfältigen Nachforschungen beruhende Werk ist auch für den Nicht-Germanisten lesbar. Mundartinteressierte Laien wie Fachleute sind hier angesprochen; nicht zuletzt auch jene Sensler, junge und alte, denen diese Mundart noch geläufig ist. Es will weder ein reines Nachschlagwerk noch eine museale Bestandaufnahme eines vom Aussterben bedrohten Dialektes sein; vielmehr ein «Lesebuch, in dem man zu seiner Unterhaltung oder Belehrung liest», wie es in den Benutzerhinweisen geschrieben steht. Den Stichwörtern sind die bedeutungsähnlichen und bedeutungsverwandten Ausdrücke beigegeben; anhand der sprachgeographischen Karten lässt sich ablesen, wo ein Wort vorkommt, wie es ausgesprochen wird und wie weit es überhaupt noch bekannt ist; selten gewordene Geräte und Werkzeuge sind mit Zeichnungen abgebildet. Dem Werk kommt für die Erhaltung dieser von der Auflösung bedrohten Sprachwelt eine nicht zu unterschätzende Bedeutung zu.

Im Vergleich zu den verwandten, in Bergtälern beheimateten Dialekten im Berner Oberland und im Oberwallis ist der Senslerdialekt viel stärkeren «Erosionskräften» ausgesetzt. Es waren und sind nicht topografische Gegebenheiten (Berge), denen er sein Überdauern bis in unsere Zeit verdankt, sondern kulturhistorische Umstände: die Sprachgrenze im Westen und die konfessionelle Wand im Osten und Norden. In einem Lied, das lange als die Senslerhymne betrachtet wurde, stehen die vieldeutigen Worte: *Härrgott, Härrgott, mach ùm üsersch Ländli i de Not as Wändli ...*

In den letzten Jahrzehnten ist aber die Sprachgrenze durchlässig geworden, und die konfessionelle Wand ist im Verschwinden begriffen.

Die Einwanderung französischsprachiger Freiburger in die Grenzgemeinden Düdingen, Tafers, St. Ursen und Tentlingen hatte infolge der geringen Zahl und wegen der Fremdsprachigkeit kaum Einfluss, weder auf den Bestand noch auf die Verwässerung des Senslerdialekts. Anders der Zuzug aus der deutschen Schweiz. Die vor allem im unteren Sensebezirk aufstrebende Wirtschaft zog viele Arbeitskräfte an, die verschiedene Mundarten sprachen. Die erste Generation der Zuzüger bleibt ihrem Dialekt normalerweise das ganze Leben treu; die zweite baut meist ebenfalls noch darauf auf, lernt oder übernimmt jedoch auf dem Spielplatz und in der Schule das Senslerdeutsch wenigstens häppchenweise und nicht selten in etwas abgeänderter Form. Dieses «abgeschleifte» Senslerdeutsch wird dann sehr oft auch von Kindern übernommen, die von zu Hause aus Senslerdeutsch reden. So reden die meisten unserer Schulkinder nicht mehr das gleiche Senslerdeutsch, das noch vor fünfzig Jahren üblich war. Der Unterschied zum Oberwallis und Berner Oberland ist frappant; dort tönt es noch wie zu Gotthelfs Zeiten.

Das «Senslerdeutsche Wörterbuch», eine Bestandesaufnahme üblicher und gängiger Wörter und Ausdrücke, aber auch von solchen, die heute kaum mehr gebraucht werden oder deren Sinn nicht mehr erkennbar ist, hat nicht den Zweck, das «alte, wahre Senslerdeutsch» zu neuem Leben zu erwecken und die heute üblichen Formen als Modernismen oder «artfremdes Gewächs» zu verurteilen. Dennoch bietet sich dank diesem Werk für Dialektfreunde – und es gibt auch unter den Jugendlichen solche – die Gelegenheit, den ganzen Reichtum und die greifbare Anschaulichkeit dieser Bauernsprache kennen zu lernen.

Bezüglich der «Sprachlehre» begnügen sich die Autoren damit, das Geschlecht und die Mehrzahlform der Substantive, das Partizip Perfekt der Verben, die Steigerungsformen der Adjektive und vereinzelt besonders typische Fallformen von Personalpronomina anzugeben. Die Unsicherheit im Gebrauch der Sprache zeigt sich freilich besonders bei Zahlwörtern und Endungen der Adjektive, je nachdem, vor welchem Substantiv oder in welchem Fall – es gibt deren nur zwei, den Nominativ und den Dativ – sie stehen (Beispiel: *de schön Bùùm*, aber *a schöna Bùùm*, *ùnder ma schöne Bùùm*). Eine «Kleine Senslerdeutsche Sprachlehre» zum täglichen Gebrauch wäre eine sinnvolle Ergänzung zum Nachschlagwerk.

Zum Schluss ein Senslerdeutscher *Sprùch* von Peter Boschung:

*We dù zaggisch ù muesch wärwiise,
gob dù disersch ù das welisch aariise,
frag di: ween is² moor no derwärt,
wenn is moor scho weeri für ùnder de Häärd.³*

Anmerkungen

¹ Christian Schmutz, Walter Haas: Senslerdeutsches Wörterbuch, «Deutschfreiburger Beiträge zur Heimatkunde», Band 65, Freiburg 1990/2000

² = wäre es

³ Peter Boschung: Verse und Prosa, Band 8 der Schriftenreihe der Deutschfreiburgischen Arbeitsgemeinschaft, Freiburg 1975